

Werk

Titel: I. Schriften

Ort: Frankfurt a. M.

Jahr: 1880

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?503540463_0001 | log49

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de



3. BIBLIOGRAPHIE.

I. SCHRIFTEN.

A. UNGEDRUCKTES.

1. DRAMEN.

Des Künstlers Vergötterung. Drama. Auf dem Wasser, den 18. July. Gegen Neuwied 1774.

Kurze Unterredung des Jüngers und Meisters vor dem Bilde der Venus Urania. Ersterer diesem Vorbild gegenüber an eignem Können verzweifelnd wird von Letzterm zur Kunst geweiht. v. Loeper: La Roche S. 55—57.

Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand. Schauspiel in fünf Aufzügen. Erste vollständige Bühnenbearbeitung nach der Goethe-Handschrift der Universitätsbibliothek in Heidelberg. Karlsruhe. Verlag von A. Bielefelds Hofbuchhandlung. XIII und 189 SS.

Die Handschrift, nach welcher, auch in Orthographie und Interpunktion getreu, die vorliegende Ausgabe hergestellt ist, stammt aus dem Nachlass des Schauspielers Unzelmann, ein Theatermanuscript, das von G's Hand durchcorrigirt ist und das der ersten Darstellung in Weimar am 22. Sept. 1804 zu Grunde lag. Beigefügt ist der Theaterzettel dieser Auf-führung in photolithographischer Nachbildung und eine Einleitung von G. Wendt, welche über die Abweichungen

dieser Bearbeitung von den bereits früher gedruckten Auskunft gibt.

2. GEDICHTE.

Uebersetzung des Hohen Liedes 1775.

Prosaische Uebertragung (nach der Vulgata) in 31 kleinen Abschnitten (Liedern). Die Auslassungen Goethe's gestatten den Schluss, dass er nicht den König Salomo, sondern den Hirten Aminadib als den begünstigten Liebhaber der Sulamith angesehen habe.

v. Loeper: La Roche S. 125—139 (Loeper's Anmerkungen S. 140—145).

Wallstein Tragédie en cinq Actes.

Vierzeile, gegen Constant's Uebersetzung von Schiller's Wallenstein, an Charlotte v. Schiller gerichtet, 22. Febr. 1809.

v. Biedermann, Goethe-Forschungen, S. 3.

Zu Goethe's hundertdreissigstem Geburtstag. Festschrift zum 28. August 1879 von Dr. Eduard W. Sabell. Heilbronn. Gebr. Henninger 1879. XIX und 91 SS.

Das Faustische Festspiel zu Goethe's Geburtstag 1823 ist nicht von Ludwig Tieck — Raupach schreibt, es sei von dem Dichter L. T. — sondern von Ludwig Robert. Heine schreibt an den Letztgenannten (27. Nov. 1823, Werke XIX, 181): »Ihr Festspiel auf Goethe's Geburtstag, wovon man mir viel Schönes erzählt, habe ich noch nicht gelesen.« An denselben (4. März 1825, das. S. 267: »Sartorius erkundigte sich mit vielem Eifer nach dem Verfasser der Episteln an Tieck und der Goethischen Geburtstagsfeier.« Die zwei Abhandlungen: »Ueber den Trudenfuss und die Hexensprüche in Goethe's Faust« und »Ueber den Namen Mephistopheles« enthalten nichts zur Erklärung Goethe's Brauchbares; von den 16 »neuaufgefundenen« Gedichten sind 11 schon früher gedruckt, die 5 übrigen schlecht bezeugt.

Diese Gedichte sind 1—5: Schluss (1824); (Christiane von Vulpius,) (um 1790); In ein Stammbuch. Nach Luther, Weimar 5. Jan. 1814; Einem Predigtamts-Candidaten ins Stammbuch, Berka, 24. Juni 1814; Verschiedene Lasten, o. D.

Im Anschluss daran mag erwähnt werden:

Literarische Falschmünzerei. Von d. S. (Frankf. Zeitung 30. Dez. 1879)

weist auf Sabell's Schrift hin, auf die neuere Veröffentlichung des »Tagebuch« als eines unbekanntes Gedichtes; erinnert daran, dass das immer wieder als Goethe's Eigenthum angeführte Gedicht: »Als ich ein junger Geselle war«, von Fr. Förster gedichtet ist, und führt aus, dass die gleichfalls erst jüngst G. zugeschriebenen Verse: »Wasser allein macht stumm« freie Bearbeitung Lessing'scher Worte sind: »Die Beredsamkeit.« (Lachmann I, S. 44.)

3. BRIEFE.

I. Werke, aus denen die unten folgenden Regesten entnommen sind:

v. Loeper, La Roche = Briefe Goethe's an Sophie von La Roche und Bettina Brentano nebst Dichterischen Beilagen, herausgegeben von G. v. Loeper. Zum Besten des in Berlin zu errichtenden Goethe-Denkmal's. Berlin, Wilhelm Hertz 1879. LI und 214 SS. kl. 8^o.

Enthält 44 Briefe an Sophie von La Roche, 14 an Bettina Brentano, 1 der Bettina an Goethe, zwei ungedruckte Stücke Goethe's (s. oben S. 393 fg.) mit erklärenden Anmerkungen und ausführlicher Einleitung. Die ersteren (Briefe an Sophie) sind, obwohl sie schon von Frese mitgetheilt waren, (Briefe aus Fritz Schlosser's Nachl., Stuttg. 1877) unten alle angegeben, ausser denen vom 20. Nov. 1774 und 18. Jan. 1775, die sich schon im j. G. finden; von den letzteren nur die zwei vom 4. Mai 1808, 5. Febr. 1810, weil sie die erheblichsten Abweichungen von dem im »Briefw. m. e. Kinde« abgedruckten bieten. Alle einzelnen Veränderungen Bettinens, die von v. L. sorgfältig registrirt werden, konnten hier nicht angemerkt werden.

¹ Vgl. die Besprechung W. Scherer's, Deutsche Rundschau VI. Jahrg. (Okt. 1879), Heft 1, S. 151—157, der an die Aehnlichkeit einiger Motive aus dem hohen Lied (Herausstürzen des Mädchens, Suchen des Geliebten) mit einer Scene aus Egmont erinnert und einen Brief von Georg Jacobi, 21. Juli 1772 über das La Roche'sche Hause.

Pirazzi = Bilder und Geschichten aus Offenbachs Vergangenheit. Eine Festgabe zur Hessischen Landes-Gewerbe-Ausstellung in Offenbach a. M. von Emil Pirazzi. Offenbach. In Commission bei Theodor Steinmetz 1879.

S. 177—279 »Der Musensitz am Main«; breite Darlegungen über Goethe und Offenbach: Lili: Abdruck mehrerer Briefe Goethe's an Auguste Stolberg; Genaueres über die Freunde: André, Bernard, d'Orville, Ewald; zwei Billette Goethes.

Burkhardt Kayser = Goethe und der Komponist Ph. Chr. Kayser. Von C. A. H. Burkhardt. Mit Bild und Kompositionen Kayzers. Leipzig, F. W. Grunow 1879. VIII, 79 SS. und 4 unpagg. S. (Noten-Beilage). Vgl. Grenzboten 1879, I, S. 467—477, 511—521, II, 55—64¹.

Das Bild aus Lavaters Physiognomik, Biographisches nach der von David Hess herrührenden handschriftlichen Biographie, nach Kayzers Briefen an Klinger und Schleiermacher. Kayser geb. 10. März 1755, gest. in Zürich 24. Dez. 1823, Beziehungen mit Goethe bis 1789. Im Texte 13 Briefe G's an K., von denen ganz unbedeutende Auszüge bei Riemer mitgeteilt waren; im Anhang I: 11 ungedruckte Briefe 1776—1789, s. u.

Suphan = Zwei Kaiserreden. Festschrift zu Eduard Simsons 50jährigem Doctor-Jubiläum, 1. Mai 1879, mit einem zweifachen literar-historischen Anhang, veröffentlicht von Bernhard Suphan. Berlin, Weidmann'sche Buch-Handlung 1879, 56 SS.

(Vgl. ferner unten Biogr. Einzelh. Suphan: Goethe und Herder.)

W. Arndt = Zwei Briefe Goethe's an Knebel. Zum 28. August. Separat-Abdruck aus den »Grenzboten« 1879 No. 35, herausg. von W. Arndt.

Fischer-Göttling = Briefwechsel zwischen Goethe und K. Göttling in den Jahren 1824—1831. Herausgegeben und mit einem Vorwort begleitet von Kuno Fischer. München, Fr. Bassermann 1880. XI und 100 SS.

¹ Besprochen von Erich Schmidt: Zeitschr. f. d. Alterth. Anz. VI, S. 65—71.

Enthält 57 Briefe Goethe's, 28 Göttings aus dem im Titel näher angegebenen Zeitraum. Die Briefe beziehen sich zumeist auf die Gesamtausgabe letzter Hand; unter den Briefen Göttings sind die aus Italien 1828 geschriebenen von hohem Interesse.

Allerlei von Goethe. Mitgetheilt von Gotthilf Weisstein.

Vossische Zeitung, Sonntagsbeil. Nr. 42, Berlin, 19. Okt. 1879.

Schildert die Beziehungen zwischen Goethe und Friedrich Rochlitz, theilt einen ungedruckten Brief an Letztern mit (s. unten), und druckt ein Briefchen und Gedicht Goethe's (schon edirt von Alb. Cohn Ungedrucktes, Berlin, 1878, S. 83 fg., 87 fg.) mit einigen die Schwierigkeiten nicht hebenden Bemerkungen nochmals ab.

Karl von Dalberg und seine Zeit. Zur Biographie und Characteristik des Fürsten Primas. Von Karl Freiherr von Beaulieu-Marconnay. Weimar. H. Böhlau 1879. Zwei Bände. VIII u. 367, 395 SS. 8^o.

I, S. 50 ff. Notizen über Dalberg's erste Bekanntschaft mit G. 1776 ff. nach des Letztern Tagebüchern und Briefen an Frau v. Stein; 3 Briefe Goethe's: 31. Juli 1779, 19. Juli 1792, 19. März 1794. (Hempel XXXV, 533 fg.). I, 351, eine Mittheilung aus Constantin Beyer's Tagebuch über die Erfurter Assemblée, 1. Dez. 1789, und Goethe's Erscheinen auf derselben. II, 284, eine Aeusserung Dalberg's: »Unser genialischer herrlicher Goethe und der liebe Senator Steitz sind bis jetzt die einzigen Frankfurter, deren Antheil an meinem Schicksal mir bekannt geworden ist« (24. Nov. 1814); II, 292 die Stelle »Zur Morphologie«, Hempel XXXIII, S. 83.

C. A. H. Burkhardt: Das Klingerhaus in Frankfurt a. M.

Grenzboten, 1879, Bd. IV, (Nr. 41) S. 67—71.

Das Haus, in der ehemaligen Ritter- jetzt Klingergasse, in welchem G. und Kl. ihre Zusammenkünfte hielten, vgl. Brief, 8. Dez. 1811.

Aus Briefen Goethe's an Alfred Nicolovius. Enkel von Goethe's Schwester Cornelia Schlosser, der sich in seiner Jugend wiederholt längere Zeit bei Goethe aufhielt. O. O. u. J., 16 SS. in 8^o. (Bonn: C. Georgi.)

Abdruck der 13 zum ersten Male im Weimarer Sonntagsblatt 20. April 1856 veröffentlichten Briefe aus d. J. 1826—1828.

II. Regesten.

(*An Sophie von La Roche. Darmstadt etwa 20. Nov. 1772.*)

»Warum auch nur ein Wort darüber«. Ausdruck innigster Verehrung für sie und die ihrigen. Gruss von Md. Merck. Bericht über Jerusalems Tod, Beurtheilung J's. Mittheilung Kielmannsegge's über ihn. Gruss an Fr. Maxe und Bitte um ihre Nachschriften.

v. Loeper: La Roche S. 3—6.

(*An Sophie von La Roche. Frankfurt 19. Januar 1773.*)

»Viel tausend Danck für das liebe Paket«. Es erinnert ihn an die glücklichen Tage die er mit ihr zusammen verlebt. »Pygmalion ist eine treffliche Arbeit«. »Ihr schwäbischer Merck ist ein Biedermann. Unsern Darmstädter habe ich seit Ihrem Briefe nicht gesehen, er ist munter, arbeitet allerlei und hat jetzo Leyseringen«. Sendet Bestimmteres über Jerusalem's Tod. Lob Wieland's des »Märgenserszählers«, der den Merkur monatlich herausgeben soll. Spott gegen den Herzog von Württemberg. Goethe's Schwester wünsche Sophie kennen zu lernen.

v. Loeper: La Roche S. 8—10.

(*An Sophie von La Roche. Frankfurt 12. Mai 1773.*)

»Ich schreibe Ihnen«. Sendet 12 Exemplare Ossian von Merck, eines für sie. »Leysering wird Ihnen wunderbare Geschichten erzählen«. Trauer über seine Einsamkeit.

v. Loeper: La Roche S. 13, 14.

(*An Sophie von La Roche. Frankfurt 11. Juli 1773.*)

»Ich will gern diesen Monat«. Freude über ihre Theilnahme an Götz. Bitte Merck's, 24 Exemplare für 48 kr. das Stück zu verkaufen. »Meinen Jahrmarkt halt ich mir vor, Ihnen selbst zu lesen«.

v. Loeper: La Roche S. 15, 16.

(*An Sophie von La Roche. Frankfurt Ende August 1773.*)

»Ich habe über Ihre Briefe gesagt, nicht was ich wollte, sondern was ich musste«. Gruss von den Eltern und Frl. v. Klettenberg; »von Ihrer Max kann ich nicht lassen so lange ich lebe, und ich werde sie immer lieben dürfen«. Heftig gegen die Jacobi's und ihre Speculation mit der »Iris«.

v. Loeper: La Roche S. 17, 18.

(*An Sophie von La Roche. Frankfurt Ende August 1773.*)

»Wegen des Buchs liebe Mama etwas Bestimmtes«. Bedingungen und Bestimmungen über den Druck eines Buches. (Uebersetzung der La Roche?) Gruss an die Schwester (Maxe La Roche?) und Hrn. v. Hohenfeld.

v. Loeper: La Roche S. 21, 22.

(*An Sophie von La Roche. Frankfurt 12. October 1773.*)

»Wir haben so lange nichts von Ihnen gehört«. Ankunft Schlossers und dessen Verlöbniss. »Ich freue mich über ihre Freude, ob ich gleich am meisten dabei verliere«.

v. Loeper: La Roche S. 24.

(*An Sophie von La Roche. Frankfurt um 22. Jan. 1774.*)

»Ich bin im Stande, ein grosses Schauspiel zu geben«, nämlich die bekannte Eispartie; Mutter und die »Bübgen« würden dabei sein.

v. Loeper: La Roche S. 25.

(*An Sophie von La Roche. Frankfurt 22. Januar 1774.*)

»Wenn Sie wüssten«. Will das Haus der Maxe nicht mehr betreten, um Ruhe zu behalten; erwartet sie bei der morgigen Partie.

v. Loeper: La Roche S. 28.

(*An Sophie von La Roche. Frankfurt Ende Januar 1774.*)

»Hier schick ich den Herder« (Von deutscher Art und Kunst). Rühmt ein Stück aus Rosaliens Briefen und bittet einige Stellen hinzuzusetzen. Grüsst Maxe.

v. Loeper: La Roche S. 30.

(An Sophie von La Roche. Frankfurt 30. Januar 1774.)

»Hier kommt der alte Reutersmann« (Goethe selbst); will Abschied von La Roche und Sophie nehmen.

v. Loeper: La Roche S. 32.

(An Sophie von La Roche. Frankfurt Mitte Februar 1774.)

»Ich danke Ihnen liebe Mama für die beyden Briefe« (Rosaliens), die er im Ganzen lobt, im Einzelnen (z. B. Apotheose Brechters) streng kritisirt: »Das liebe Weibgen« (Maxe) habe von seiner Arbeit (Werther) geschrieben. Nach Düsseldorf könne und möge er nicht.

v. Loeper: La Roche S. 34, 35.

(An Sophie von La Roche. Frankfurt März 1774.)

»Mit herzlichem Dank Ihre Briefe zurück«. Schickt Farce (gegen Wieland) auch ein Exemplar für Trosson (Bauinspector).

v. Loeper: La Roche S. 37.

(An Sophie von La Roche. Frankfurt Ende Mai 1774.)

»Sind Sie heute Abend in Dechant's Garten?« Unterschr.: La grosse bête.

v. Loeper: La Roche S. 39.

(An Sophie von La Roche. Frankfurt Anf. Juni 1774.)

»Liebe Mama. Ich habe des künftigen Merkurs Stellen gelesen, die mich betreffen«. Respect vor Wieland. War auf der goldnen Hochzeit (des Alesina'schen Paares) in Sindlingen, wo auch Maxe war. Bietet den Werther im Mscr. zum Lesen an.

v. Loeper: La Roche S. 41, 42.

(An Sophie von La Roche. Frankfurt Juni 1774.)

»Ich habe Ihren Brief geküsst«. Entgegnung auf Sophiens Aeusserung über Wielands Antwort im Juniheft des Merkur.

v. Loeper: La Roche S. 44.

(*An Sophie von La Roche. Frankfurt Mitte Juni 1774.*)

»Liebe Mama ich begreiffe die Menschen nicht«. Heftige Bemerkungen gegen Wieland. Werther wird gedruckt. Die Schwester ist guter Hoffnung. »Die liebe Maxe seh ich selten, doch wenn sie mir begegnet ist's immer eine Erscheinung vom Himmel«.

v. Loeper: La Roche S. 46, 47.

(*An Sophie von La Roche. Frankfurt Mitte Juni 1774.*)

»Ich wollte Ihnen eben schreiben« muss aber Lavater entgegen gehen. Will sie überall sehen, »einen einzigen Platz ausgenommen« (bei Brentano).

v. Loeper: La Roche S. 49.

(*An Sophie von La Roche. Frankfurt 16. Juni 74.*)

»Der 20. wird seyn künftigen Montag ist Lavater hier«. Er freut sich auf dessen Ankunft und wünscht, dass auch sie ihn sehe. Er will Maxe nicht mehr sehen. Merck ist wieder da. Von der Messe 3 Meisterstücke. »Aelteste Urkunden des Menschengeschlechts«, »Gelehrten-Republik« »Laidion«.

v. Loeper: La Roche S. 50, 51.

(*An Sophie von La Roche. Neuwied 19. Juli 1774.*)

»Mir ist mehr als einmal«. Verehrung für sie am Hofe. (Alexanders von Wied.) Ich habe die liebe Kleine (Maxe) an der Dester gesehen. Lavater predigte hier. Empfehlung an Frau v. Stein.

v. Loeper: La Roche S. 52.

(*An Sophie von La Roche. Ems 31. Juli 1774.*)

»Dienstag werden wir kommen bei Ihnen zu Mittag essen«. Schmerz über vier ertrunkene Knaben. Bitte um Wein.

v. Loeper: La Roche S. 58.

(*An Sophie von La Roche. Ehrenbreitstein Anf. August 1774.*)

»Hier Mama ist die Grabschrift«. Frau v. Bretlach soll sie erhalten; die Prinzessin (Kunigunde v. Sachsen) möge sie wählen. Grüsst den Sohn Franz.

v. Loeper: La Roche S. 61.

(*An Sophie von La Roche. Frankfurt um 20. August 1774.*)

»Hier Mama das versprochene« (Gelegenheitsgedicht?), ferner Rosaliens Briefe, Frankf. gel. Anz., Aelteste Urkunde. Schuld wegen eines Gemäldes (?). Notiz über Groschlag und Wieland.

v. Loeper: La Roche S. 63, 64.

(*An Sophie von La Roche. Frankfurt 24. u. 28. Aug. ? 1774.*)

»Was ist liebe Mama was ist das Herz des Menschen«? Sendet den Brief Reich's zurück. Er hat mit dem Dechanten (Dumeix) nicht gesprochen. Maxe will nach Ehrenbreitstein. Absendung des Briefes an Kalckhof. »Lassen Sie mich immer was von meinem Nachbar Gorgias (Wieland) hören«. Gruss an Hrn. v. Hohenfeld.

v. Loeper: La Roche S. 66, 67.

(*An Sophie von La Roche. Frankfurt 15. September 1774.*)

»Liebste Mama. Die Max sah ich gestern«. Sie verlangt Bewegung. Wieland möge sich vor Lenz hüten, der mehr Genie als W. habe. »Ich muss die Welt lassen wie sie ist«.

v. Loeper: La Roche S. 74, 75.

(*An Sophie von La Roche. Frankfurt 15. September 1774.*)

»Heute gehen ab liebe Mama die freimüthigen Briefe« (Mieg's). Brief von Kalckhof und Einladung nach Dieburg. Max ist wohl und schickt sich in die Umstände. Freut sich, dass die Verse Hrn. v. Hohenfeld gefallen. Gruss an die Kleinen, Lisel, Trosson, Dester. Bemerkungen über die Schwester; den Dechanten; Merck; »Herder hat einen Buben«.

v. Loeper: La Roche S. 70, 71.

(*An Sophie von La Roche. Frankfurt 19. September 1774.*)

»Donnerstag früh geht ein Exemplar Werther an Sie ab«. Bitte dasselbe an Fritz zu schicken. Zusammenkunft mit Hn. v. Groschlag. Dessen Einladung nach Dieburg. »Sie kriegen nun Ihre liebe Max wieder«. »Melden Sie mir was Hr. v. Hohenfeld vom Werther sagt«.

v. Loeper: La Roche S. 77, 78.

(*An Sophie von La Roche. Frankfurt Anf. Oktober 1774.*)

»Hier was von meiner Unart« (Puppenspiel). Hat die Max wieder gesehn »ich weiss nicht was in den Augen ist«. Bittet einen Brief an Maler Zick zu schicken. Will seine Schulden bezahlen.

v. Loeper: La Roche S. 79.

(*An Sophie von La Roche. Frankfurt 21. Oktober 1774.*)

»Wie werth ist mir ihr letztes herzliches«. Lebhafter Ausdruck der Unruhe, vielleicht über das Drängen der Eltern, Fr. Münch zu heirathen; Trost der Freundin wegen ihres kranken Sohns.

v. Loeper: La Roche S. 81, 82.

(*An Sophie von La Roche. Frankfurt Anf. Dezember 1774.*)

»Beste Mama. Ich bitte Sie »den Musenalm. zurückzuschicken. Was macht Lulu?

v. Loeper: La Roche S. 89.

(*An Sophie von La Roche. Frankfurt 22. Dezember 1774.*)

»Könnt ich Ihnen liebe Mama recht viel guts für Ihren guten Brief geben«. War in Mainz, Wielands »trefflichem« Prinzen nachgereist. Mit W. versöhnt, aller Missverständnisse ledig, will ein solches zwischen Max und Frau Servière ausgleichen. In einem Wertherex. Inschrift: Tais toi Jean Jacques ils ne te compendront point. Die Klettenberg »gestorben und begraben in meiner Abwesenheit die mir so lieb! so viel war«. Seine Autorschaft bisher nur Geld gekostet; will durch Bücher kein Geld verdienen. Tadel der Frankf. gel. Zeitung, die nichts für Hn. v. Hohenfeld sei.

v. Loeper: La Roche S. 90—92.

(*An Sophie von La Roche. Frankfurt 3. Januar 1775.*)

»Hier liebe Mama die Briefe zurück«. (Rosaliens 29, 38, die er lobt.) Seine Schwester hat ein Mädchen. Er sortirt die vorjährigen Briefe. Bestellt Rambachs Grammatik.

v. Loeper: La Roche S. 95, 96.

(An Sophie von La Roche. Frankfurt 17. Februar 1775.)

»Liebe Mama! Glück zur Max«, die bei der Mutter. Dunkle Ankündigung seines Verhältnisses zu Lili. War mit Fritz Jacobi »sehr lieb, gut und kräftig zusammen«. Wünscht von Hn. v. Hohenfeld zu hören.

v. Loeper: La Roche S. 98, 99.

(An Sophie von La Roche. Frankfurt 15. März 1775.)

»Gott segne Sie liebe liebe Grosmama«, (Geburt von Maxens erstem Knaben.) Fr. Jacobi habe seine »letzte kleine Familie« (Erwin und Elmire) gezeigt, verspricht »wieder was« (Stella). Hofft in Zukunft mit Maxe in freundlicher Beziehung zu sein.

v. Loeper: La Roche S. 100.

(An Sophie von La Roche. Frankfurt 21. März 1775.)

»Liebe Mama, Brentano hat mir ihre täglichen Briefe an Ihn gezeigt«. Hoffnung auf eine gute Zukunft mit Maxe. »Täglich streb ich und arbeit ich braver zu werden«. Bittet ihm seine Gedichte von Buri in Neuwied zu verschaffen. Grüsst Hohenfeld.

v. Loeper: La Roche S. 102, 103.

(An Sophie von La Roche. Frankfurt 28. März 1775.)

»Hier liebe Mama ein Klijog« (Brief eines Schweizer Bauern). Freut sich auf eine Zeichnung Hohenfelds. Wird zu Maxe wiederkehren »wenn sie Gattin, Hausfrau und Mutter bleibt«.

v. Loeper: La Roche S. 105.

(An Sophie von La Roche. Frankfurt 13. Mai 1775.)

»L. Mama endlich hab ichs übers Herz bracht«, die Schweizerreise mit den Stolbergs anzutreten. Wird Lenz sprechen. »Ihre Briefe sind herrlich«.

v. Loeper: La Roche S. 107.

(*An Sophie von La Roche. Zürich 12. Juni 1775.*)

»Ich komme von Klijog«, wo mit Lavater und Anderen. Schickt ein bei Kl. abgeschnittenes Stück Brot. Kl. ist »eins der herrlichsten Geschöpfe, wie sie diese Erde hervorbringt«.

v. Loeper: La Roche S. 108, 109.

(*An Sophie von La Roche. Frankfurt 26. u. 27. Juli 1775.*)

»Liebe Mama, ich bin wieder da« mit Herder und Frau. Hat in Speier Hohenfeld nicht gesehn. Freut sich, dass er die Schweiz kennt als »Zufluchtsort.« Hat Maxe gesprochen. Frage nach Crespel.

v. Loeper: La Roche S. 111, 112.

(*An Rahel d'Orville in Offenbach. Frankfurt Sommer 1775.*)

»Da ist Käs, liebe Frau«. Er sei stark, so lange er Lili nicht sehe, jetzt in Frankfurt, wie in einer Eisgrube; grüsst die Freunde.

Pirazzi S. 231.

(*An Rahel d'Orville in Offenbach. Frankfurt Sommer 1775.*)

»Ich bitte Sie liebe Frau schicken Sie mir die Iris«. War gestern bei Lili »zu einer Stunde da sie mich so ganz entbehren konnte«, grüsst den Pfaffen (Ewald).

Pirazzi S. 231.

(*An Sophie von La Roche. Frankfurt 1. August 1775.*)

»Gestern Abend liebe Mama^{*} haben wir gefiedelt und gedudelt bey der guten Max«. Flüchtet vor Unannehmlichkeiten (mit Lili's Familie) zum Papier. Freut sich mit Sophies Freude an Stella. Frage nach Lenz. Gruss von Crespel und an Hohenfeld.

v. Loeper: La Roche S. 114, 115.

(*An Sophie von La Roche. Frankfurt 11. Oktober 1775.*)

»Liebe Mama! Ich geh nach Weimar!« Hofft mit Wieland auszukommen. Konnte für Buri nichts thun, »Die Max

ist hold«. Schickt Menalk und Mopsus (von Lenz), Lob Zimmermann's, Erwähnung Merck's, Tröstung wegen Sophiens Sohn Fritz.

v. Loeper: La Roche S. 117, 118.

(*An Kayser.* *Weimar 15. August 1776.*)

»Wir gehen nicht nach Italien«. Bittet um die Melodie: Ihr verblühet süsse Rosen (Erwin und Elmire). Lenz ist hier. Burkhardt: Kayser S. 60.

(*An Karl v. Dalberg.* *Weimar 31. Juli 1779.*)

»Was die Mittheilung meiner Iphigenie betrifft« verweigert dieselbe, weil sie »zu nachlässig« geschrieben sei, um sich in die freiere Welt zu wagen.

Beaulieu-Marconnay, Dalberg I, 53.

(*An Kayser.* *Frankfurt 29. Dezember 1779.*)

»Nur eins muss ich noch vorläufig sagen: Ich bitte Sie darauf acht zu geben, dass eigentlich dreierlei Art von Gesängen drinne (in Jery und Bätely) vorkommen«. 1. Lieder, die auswendig gelernt zu sein scheinen, auffallende, leicht zu behaltende Melodie, 2. Arien, die Empfindung des Augenblicks ausdrückend, daher sehr einfach, 3. rhythmischer Dialog, häufige Wiederholung eines Hauptthema's, nuancirt durch verschiedene Modulation.

Burkhardt: Kayser S. 11, 12.

(*An Kayser.* *Weimar 20. Januar 1780.*)

»Den Charakter des Ganzen werden Sie nicht verkennen; leicht gefällig, offen ist das Element, worin so viele andere Leidenschaften von der innigsten Rührung bis zum aufstrebendsten Zorn u. s. w. abwechseln«. K. möge mit dem Stück erst recht bekannt werden, ehe er zu componiren anfange; die Accompagnements mässig; die blasenden Instrumente einzeln, »damit man weiss, was man geniesst, anstatt, dass die meisten neuern Componisten, wie die Köche bei den Speisen einen Hautgout von allerley anbringen, darüber Fisch wie Fleisch und das Gesottene wie das Gebratene schmeckt«.

Burkhardt: Kayser S. 13.

(An Sophie von La Roche. Weimar 1. September 1780.)

»Sie erhalten liebe Mama einen Brief« durch Knebel. Hat Mad. de Branconi gesehn, ihr »Rosaliens Briefe« empfohlen, die Bode sehr lobt. Bittet um Steine aus der Coblenzer Gegend. Ist wie immer »der nachdenckliche Leichtsinne«. Wünscht Versöhnung mit Fritz Jacobi.

v. Loeper: La Roche S. 120—122.

(An Kayser. Weimar 20. Juli 1781.)

»Da Sie den Geist meiner Maurerey kennen«. Bittet um Composition eines Liedes und der noch kommenden. In der grossen Nachschrift Eingehn auf Rousseau's Lieder, die er bewundert. Lässt K. in Zürich 200 Thlr. auszahlen, damit er über München nach Wien gehe.

Burkhardt: Kayser S. 60—62.

(An Kayser. Weimar 13. August 1781.)

»Ich habe Ihre beiden Briefe empfangen«, Lässt ihm durch Buchhändler Bauer in Strassburg nachgelassene Lieder Rousseau's schicken, und bittet ihn, etwaige Fehler zu notiren, da »M. Schröter, die die meisten gespielt und gesungen, behauptet, es seyen Fehler wider die Harmonie drinne, die sie für Druckfehler halten müsste«. Bittet um das mathematische Heft eines Knaben aus der Züricher Schule.

Burkhardt: Kayser S. 62, 63.

(An Kayser. Weimar 10. September 1781.)

»Ich habe Ihnen mein lieber Kayser einen Vorschlag zu thun.« Gluck in Wien, an den der Herzog geschrieben, sei trotz des Schlaganfalls bereit, K. musikalisch zu fördern; während der Feierlichkeiten (Anwesenheit des Grossfürsten Paul) werden einige deutsche Opern aufgeführt werden; »einige Monate in Wien können Sie jetzo weiter rücken als zehn Jahre einsamen Studiums.« An Geld und Empfehlungen solle es nicht fehlen; »Lavater gibt Ihnen ja wohl einen Brief an den Grafen Thun mit«.

Burkhardt: Kayser S. 16, 17.

*(An Kayser.)**Weimar 4. Juni 1782.)*

»Lieber Kayser ich bin recht beschämt«. Wird bald schreiben. »Im Orden heis ich Meister«. Bittet um Melodieen.

Burkhardt: Kayser S. 63, 64.

*(An Herder.)**Weimar 20. März 1783.)*

»Ich danke Dir für das Zutrauen«. Gedruckt: Aus Herder's Nachlass I, S. 70—73. S. 72 Z. 3 Nothwendigen st. Wohlthätigen zu setzen und Z. 5 nach »geben« ein Zusatz von 15 Zeilen einzufügen, der so lautet: »Mich dünkt man kann nicht bestimmt genug sprechen wenn man vor dem Uebermaas eines Guten, das zum Fehler werden kann, warnen will. Ganz kann es nicht wegbleiben da du dessen einmal erwähnt hast. Wenn ich es zu thun hätte würde ich die roth angestrichne Stelle beym Eingang des Paragraphen weglassen und gegen das Ende wo ausgeführt ist was thätige Weisheit, geschäftige Klugheit für Vortheile bringen, würde ich hinzusetzen: dass um so viel zu würcken keine ausgebreitete todte Gelehrsamkeit nötig sey und dass selbst schöne Wissenschaften und Künste, die sonst für die grösste Zierde der Staaten gehalten, deren Annehmlichkeiten oft von Fürsten mit zu grosser Vorliebe genossen würden, selbst dem Regenten keinen so schönen und dauerhaften Kranz knüpften als eine wahre lebendige auf die ersten Bedürfnisse, auf das nötige und nützliche gerichtete Würcksamkeit«.

Suphan: Zwei Kaiserreden S. 54.

*(An Kayser.)**Eisenach 24. Juni 1784.)*

»Ihre Briefe und Bemerkungen machen mir viel Vergnügen«. Bedauert, dass K. die alte Musik nicht finde, wünscht, dass K. bei seiner Rückkehr von Italien irgend ein Werk unternahme und hofft, zu demselben etwas beizutragen. »Wenn ich gleich jetzt in unpoetischen Umständen bin, so wird doch dieser schlafende Genius wieder zu wecken sein«.

Burkhardt: Kayser S. 20, 21.

*(An Kayser.)**Eisenach 28. Juni 1784.)*

»Sie werden ihn (den Brief vom 24. Juni) vor diesem erhalten haben«. Ist für die Opera buffa der Italiener, hat seit dem letzten Winter von einer zwar mittelmässigen Truppe

ein Dutzend der besten Produktionen dieser Art gehört, freut sich, dass K. auch diese Gattung liebt und würde gern mit ihm etwas derartiges unternehmen.

Burkhardt: Kayser S. 21, 22.

(An Kayser. Weimar 25. April 1785.)

»Ich freue mich, dass Sie an dem kleinen Singspiel (Scherz, List und Rache) eine Art von italiänischer Gestalt gefunden haben, geben Sie ihr nun den Geist«. — Will i litiganti und il Re Teodoro schicken, sobald sie kommen. Seine Ansichten über das Recitativ.

Burkhardt: Kayser S. 23, 24.

(An Kayser. Weimar 20. Juni 1785.)

»Wenn meine zutrauliche Hoffnung auf Sie hätte vermehrt werden können«, Freut sich, dass K. mit der Composition beginnt, hat beim Schreiben seines Stücks »den ganzen teutschen Horizont, der doch noch beschränkt genug ist« im Auge gehabt. Der Gesang möge für gute nicht ausserordentliche Sänger sein, das Ganze verlange »eine anhaltend gefällige melodische Bewegung von Schalkheit zur Leidenschaft, von Leidenschaft zur Schalkheit«.

Burkhardt: Kayser S. 24, 25.

(An Kayser. Weimar 28. Oktober 1785.)

»Wenn es so fort geht«. Lobt die Arie »Ein armes Mädchen«.

Burkhardt: Kayser S. 25, 26.

(An Kayser. Weimar 4. Dezember 1785.)

»Ich möchte Ihnen lieber K. recht oft und viel sagen, wie sehr uns Ihre Composition Vergnügen macht«. Belobt Einzelnes aus den ihm übersandten Stücken und erbittet Weiteres. »Wir müssen nun auf alle teutsche Opern Theater Anschläge machen. Von München hab ich Nachricht, dort sind sie im moralischen Geschmack; das ist der schlimmste für den Künstler und der glücklichste für den Pfuscher. Man kann ihnen doch auch etwas nach dem Gaumen brauen«.

Burkhardt: Kayser S. 26.

(An Kayser. Weimar 23. Dezember 1785.)

»Nachdem ich ausführlich genug gewesen«. Bittet um seine Anmerkungen das lyrische Drama betr. Hat ein neues Singspiel (Die ungleichen Hausgenossen) begonnen. »Könnte ich nur um Ihrentwillen meine Sprache zur italienischen umschaffen, damit ich sie schneller ins grose Publikum brächte«.

Burkhardt: Kayser S. 27, 28.

(An Kayser. Weimar 23. Januar 1786.)

»Sie haben meinen langen Brief«: antwortet sehr eingehend auf seine Bemerkungen das lyrische Drama betr.; besonders auf K's Erinnerung wegen des Rhythmus, spricht von Aenderungen, die er in Erwin und Elmire, in Claudine anzubringen beabsichtige.

Burkhardt: Kayser S. 29—34.

(An Kayser. Weimar 28. Februar 1786.)

»Wenn wir uns noch eine Zeit lang wechselseitig erklären«, so hofft er auf Verständigung. Nach der ersten Oper ist er bereit, zu einer ernsthaften in Metastasio's Art zu helfen. Diese Oper werde schon durchdringen. »Haben sie doch jetzo in Mannheim den Götz von Berlichingen wieder hervorgesucht, nachdem man ihn zehn Jahr als einen allzuschweren Stein hatte liegen lassen«.

Burkhardt: Kayser S. 34, 35.

(An Kayser. Ilmenau 5. Mai 1786.)

»Ich habe nun den ganzen fünften Akt« (Ungleiche Hausgenossen?). Lobt ihn sehr. Hat viel bei der ersten gemeinschaftlichen Arbeit gelernt. Wünscht ihn zu sprechen. »Hätt ich die italiänische Sprache in meiner Gewalt, wie die unglückliche Teutsche, ich lüde Sie gleich zu einer Reise jenseits der Alpen ein«.

Burkhardt: Kayser S. 35, 36.

(An Kayser. Rom November oder Dezember 1786.)

»Endlich auch aus Rom ein Wort«. Fragt wieweit K. mit »unserm Werke« ist (»Scherz, List und Rache«), muss ihn in Italien sehen.

Burkhardt: Kayser S. 64, 65.

(An Kayser. Rom 13. Januar 1787.)

»Nun auch Ihnen, m. l. K. aus der Hauptstadt der Welt ein zusammenhängendes Wort«. Ueber K's Musik zu seinem Stück, K. möge das Fertige an Seidel schicken. »Heute geht meine Iphigenie umgearbeitet nach Deutschland«. . . . »Das lyrische Theater erfreut mich wenig hier«.

Burkhardt: Kayser S. 65, 66.

(An Kayser. Rom 6. Februar 1787.)

»Man hat mir endlich m. l. Kayser Ihren ersten Brief von Hause hier her geschickt«. Bemerkungen über die Compositionen K's zur Oper, freut sich auf die Vollendung. Wunsch K. in Italien zu sehn. Unzufriedenheit mit dem römischen Theater und einzelne Mittheilungen über dasselbe. Arbeit an seinen Werken; »ich hoffe man soll künftig meinen Sachen das Ultramontane ansehen«.

Burkhardt: Kayser S. 67, 68.

(An Kayser. Rom 14. Juli 1787.)

»Anstatt zu kommen m. l. K. schreibe ich wieder«. Kann sich von Rom nicht trennen. Bleibt jedenfalls noch bis zum 28. August. Ergötzt sich an Cimarosa's Opern. Wünscht ein Wort über seine Schriften zu hören.

Burkhardt: Kayser S. 68, 69.

(An Kayser. Rom 14. August 1787.)

»Mein langes voriges Schweigen«. Will in Italien weiter lernen. Schreibt nächstens über die Oper. Bietet K. an, Musik zum Egmont zu machen, Mittheilung über die neue Oper: »die famose Halsbandgeschichte des Kard. Rohan« (später Gross-Kophta). Andeutung einzelner zur musikalischen Bearbeitung geeigneter Stellen.

Burkhardt: Kayser S. 69--72.

(An Kayser. Rom 11. September 1787.)

»Ich kann nur sagen: seyn Sie herzlich willkommen«. Freut sich über K's Ankunft, K. solle bei ihm wohnen, im

November eine Partie mit ihm machen, schickt nun den Egmont nicht. »Wie freu ich mich, dass mein neues Leben auch Ihnen neues Leben bringen kann. Sie sind der älteste meiner alten Bekannten und wieder der erste mit dem ich das Gute, was mir in diesem Lande ward, theilen kann.«

Burkhardt: Kayser S. 72, 73.

(An Herder.

Weimar 10. Mai 1789.)

»Ich wünsche Dir mit diesem Blatt«. Rät ab von der Uebersiedlung nach Göttingen. Mahnt zur Ruhe. Nur an H's und der Seinigen Glück und Heil sei ihm gelegen. Die Reise (H's nach Italien) sei nicht geeignet zum Fassen eines Entschlusses. »Ich brauche noch auf mehr als eine Weise Deinen Segen und Deine Hilfe, die Du mir nicht versagen wirst, wenn auch Dein Entschluss sich zum Scheiden von uns neigen sollte.«

Suphan: Goethe und Herder S. 88, 89.

(An Herder.

Weimar 15. Juni 1789.)

»In Parma hast Du wahrscheinlich ein Wort von mir gefunden«. Lobt den Brief an Heyne. Der Herzog will 1800 Thlr. jährlich geben. Rät ein paar Tage in Nürnberg zu bleiben; die Frau wolle ihm nach Ilmenau entgegengehn.

Suphan: Goethe und Herder S. 89.

(An Herder.

Weimar Ende August 1789.)

»Es wird sich wol schicken, dass Du dem Herzog aufwartest« (nach dem Entschluss, in Weimar zu bleiben). Schickt die Pichlerischen Gemmen.

Suphan: Goethe und Herder S. 89, 90.

(An Kayser.

Weimar 18. Oktober 1789.)

»Ihnen wie allen Freunden«. — Ueber die Oper: die Recitative müssten weggelassen werden. Breitkopf hat Lust, die »Röm. Nebenstunden« zu nehmen. Will ein Stück von Cimarosa schicken. Musikalische Mittheilungen. Zieht in's Jägerhaus.

Burkhardt: Kayser S. 73—75.

Charlotte Amalie Buff) ausgerichtet. Versicherung der Antheilnahme »und dass ich in dem gegenwärtigen Falle doppelt und dreifach interessirt bin«.

v. Biedermann: Goethe-Forschungen S. 448 fg.

(*An Körner. Weimar 31. Mai oder März 1792.*)

»Erlauben Sie, dass ich«. Wiederholung der Anfrage 12. September 1791.

v. Biedermann: Goethe-Forschungen S. 437.

(*An Körner. Weimar 14. Juni 1792.*)

»Nehmen Sie meinen Dank«. Facius komme mit Geld versehen, bringe G's neue Schriften, sei empfohlen. »Sie haben ja wol viel Freude an Schiller's Besuch gehabt? Herr von Funk war einen Augenblick bei mir«. Grüsst K's Familie und Gessler, kann K. diesen Sommer nicht wiedersehn wegen »Veränderung des Quartiers, an der ich leide«.

v. Biedermann: Goethe-Forschungen S. 437 fg.

(*An Körner. Weimar 17. Juni 1792.*)

»Hier kommt Facius«, der höchstens noch 50 Thlr. brauchen, die G. mit Dank restituiren wird. Der »Herzog ist fort und ich stehe auch auf dem Sprunge«.

v. Biedermann: Goethe-Forschungen S. 438.

(*An Karl v. Dalberg. Weimar 19. Juli 1792.*)

»Es geht, wie man vernimmt, eine Anzahl in Jena Studirender« unzufrieden mit dem Verbote der Duelle, mit dem Gedanken um, nach Erfurt auszuwandern und von dort aus zu verhandeln. Man solle auch in diesen Gegenden ein »Bild der grössern Uebel« nicht entbehren. Hofft Dalb. nächstens zu sehen um seine »Befehle nach den Rhein und Main-Gegenden zu erbitten«.

Beaulieu-Marconnay: Dalberg I, S. 55.

(*An Körner. Düsseldorf 14. November 1792.*)

»Nach ausgestandener Noth eines unglücklichen Feldzugs« befindet sich »bei meinem alten Freunde Jacobi«,

empfiehlt (Georg) Jacobi, der mit Graf Stolberg aus Italien nach Dresden kommt. Wird von Weimar aus die Facius'sche Schuld abtragen.

v. Biedermann: Goethe-Forschungen S. 439.

(An Caroline Herder. Weimar 22. September 1795.)

»Wie leid mir die Eröffnung Ihres Zustandes« (Noth und Schulden in Folge des Studirens der Söhne, Nichterfüllung des vom Herzog gegebenen Versprechens); »ich werde nichts versäumen auf die Art wie Sie wünschen zu wirken«.

Suphan: Goethe und Herder S. 157.

(An Caroline Herder. Weimar 28. Oktober 1795.)

»Ihren Brief vom 14. October erhalte ich erst von Frankfurt zurück«. Kann nicht antworten »wir sind in der Denkungsart zu weit auseinander«. Vielleicht übernimmt Knebel die Vermittlung (was auch geschehen ist).

Suphan: Goethe und Herder S. 160.

(An Caroline Herder. Weimar 30. Oktober 1795.)

»Nicht um Ihre Meynung zu lenken, sondern um Ihnen die meinige vorzulegen« schreibe er, wolle sie aber nicht sprechen und nicht durch Knebel unterhandeln. 13 Punkte über die Noth der Familie, das Studium der Söhne, die Anerbietungen des Herzogs und die Ansprüche an denselben. »Durch die Versäumniß der Anzeige zur rechten Zeit, durch Forterhebung der jährlichen Gaben, durch das Verlangen eines Capitals als Anleihe, durch Annahme ausserordentlicher Beyhülfen, welche die Herzoginnen, soviel ich weis, in der Zwischenzeit den Kindern gereicht haben, durch völlige Vernachlässigung des Rathes und der Meynung des Herzogs über die Bestimmung Ihrer Kinder, ist die Sache so verwirrt und getrübt worden, dass die Liquidität Ihrer Forderung wohl schwerlich darzustellen sein möchte«. Auch nachher habe sie besonders in Bezug auf den Sohn Gottfried nach eigenem Willen gehandelt, den Rath des Herzogs verachtet und nur Geld verlangt. Dabei der »Wahn, als wenn Sie im vollkommensten Rechte stünden, Ihre Einbildung als wenn Niemand ausser Ihnen Begriff von Ehre, Gefühl von Gewissen habe«. »Ich erlaube Ihnen mich, wie einen andern Theater Bösewicht zu hassen« . . . »Der Schaden liegt viel tiefer.

Ich bedaure Sie, dass Sie Beistand von Menschen suchen müssen, die Sie nicht lieben und kaum schätzen, an deren Existenz Sie keine Freude haben und deren Zufriedenheit Sie zu befördern keinen Beruf fühlen« »Ich werde keine Replik auf dieses Blat lesen und von dem Vergangnen kein Wort mehr sprechen. Können Sie sich in Absicht auf die Unterhaltung und Versorgung der Kinder dem Herzog nähern, können Sie wegen der Zukunft und wegen des Vergangnen billige Vorschläge thun, so lassen Sie mich sie durch Knebeln wissen. Ich weiss wohl, dass man dem das mögliche nicht dankt, von dem man das unmögliche gefordert hat; aber das soll mich nicht abhalten für Sie und die Ihrigen zu thun was ich thun kann«.

Suphan: Goethe und Herder S. 161—164.

(*An Knebel* *Weimar nach 17. Januar 1796.*)

»Hierbey der versprochene Almanach«. K. möge das Geld holen.

W. Arndt S. 3.

(*An Körner.* *Jena 22. September 1796.*)

»Durch einen Mann für den ich«. Empfiehlt den Steuerrevisor Wölfel, der eine Erbschaftssache in Dresden zu betreiben hat. »Schiller ist nach seiner Art ganz wohl«; K. möge bei der Idylle (Alexis und Dora) »jener guten Tage gedenken, in denen sie entstand« (des K'schen Besuchs in Jena, Mai 1796); durch solche Arbeiten vergesse G. im Saalgrünen, dass er »jetzt eigentlich am Arno wandeln sollte«; kündigt den letzten Band seines Romans an. Meyer ist in Florenz.

v. Biedermann: Goethe-Forschungen S. 439 fg.

(*An Körner.* *Weimar 8. Dezember 1796.*)

»Eigentlich sollte es keine äussere Veranlassung«. Dank für K's Bemerkungen an Schiller über Almanach und letzten Band des Romans, die ihm eine »sehr erquickliche Erscheinung waren«; arbeitet jetzt an einem epischen Gedicht »das auf 6 Gesänge und 2000 Hexameter steigen kann«; bittet um die Partitur eines Duetts in der Oper: *Il matrimonio segreto*; macht auf das Werk der Frau v. Stael: »Ueber den Einfluss

der Leidenschaften« etc. aufmerksam, sie bringe »den Metallkönig ihres Gehalts« vor die Augen des Publikums. Grüsst K's »Frauenzimmer«. Die Heldin seines neuen Gedichts heisse »ich weiss nicht durch welchen Zauber« wieder Dorothea; freut sich an der Eisbahn; schickt eine Tonleiter zur Guitare.

v. Biedermann: Goethe-Forschungen S. 441—443.

(*An Ch. de Villers. Weimar 11. November 1806.*)

»Ihr freundlicher Brief lag auf meinem Tische, als die Adjutantur der französischen Generäle bey mir eintrat um Quartier zu machen«. Durch die Adresse wurde er den Männern bekannt; dankt dafür, für die ästhetische Einführung bei den Franzosen, endlich für V's Aufsatz: *Erotique comparée*.

Briefe von Benj. Constant etc. aus dem Nachlasse des Ch. de Villers hgg. von M. Isler, Hamburg, O. Meissner 1879, S. 98 fg.

(*An Fr. Rochlitz. Karlsbad 27. Juli 1807.*)

»Ew. Wohlgeboren haben mir durch Ihr letztes Schreiben«. Freut sich über die Erfolge des Weimarer Theaters in Leipzig, besonders auch darüber, dass seine eignen Stücke z. B. Die Mitschuldigen gut gegeben würden, »die lange Zeit, die ich mich gedulden musste, bis sie zu einer solchen Erscheinung gelangen konnten, hat mich nicht unempfindlicher gegen den Beifall gemacht«.

Mitgetheilt von G. Weisstein Voss. Zeitg. Berlin. Sonntags-Beilage 42, 19. Oktober 1879.

(*An Knebel. Weimar 3. Mai 1808.*)

»Herzlichen Dank, mein lieber Freund, für Deinen Gruss«. Schickt die Zeitschrift »Prometheus«, in welcher »Pandora« begonnen war, einen Bogen vom Faust, von dem schon Stellen in Tagesblättern cursiren. Hat mit den Dresdenern (Zeitschrift Phoebus von Adam Müller und H. v. Kleist) gebrochen. Rühmt die Zeichnungen des Malers P. O. Runge (1777—1810), der leider dem Tode entgeht.

W. Arndt S. 3, 4.

(An Bettina Brentano. Weimar 4. Mai 1808.)

»Da sich der durchreisende Passagier« (August). Dankt ihr und dem Fürsten Primas für die Aufnahme seines Sohnes, Achim v. Arnim für die Einsiedlerzeitung und bittet sie um einen Brief nach Karlsbad.

v. Loeper: La Roche S. 170, 171.

(An P. A. Wolff und Frau. Weimar 24. November 1809.)

»Da mir daran gelegen ist«, verspricht einen Urlaub auf 6 Wochen, wünscht aber die Sache geheim zu halten.

Martersteig: P. A. Wolff S. 63, 64.

(An Bettina Brentano. Weimar 5. Februar 1810.)

»Deine Schachtel, liebe Bettina, ist wie eine Glücksbombe ins Haus gefallen«. Dankt für Brief und »Deine nie versiegende Liebe«; die Frau dankt für das Maskenkleid. »Dein Albrecht Dürer . . . hängt an der Wand«.

v. Loeper: La Roche S. 186.

(An Amalie Wolff. Weimar 23. November 1810.)

»Sie haben, beste Wolff, neulich die Rolle der »Iphigenie« . . . firtrefflich . . . dargestellt« . . . »Wenn ich aber an jenem Abend, indem ich Sie bewunderte, zugleich mit Horchenden, die mir schon einigen Verdruss gemacht hatten, mein Spiel trieb, so war sicherlich Mephisto nicht weit«. Sucht sie deswegen zu beruhigen.

Martersteig: Wolff S. 203.

(An Klinger. Weimar 8. Dezember 1811.)

»Ihre sehr liebe Sendung«. Ueberschickt Wahrheit und Dichtung I. Theil »im dritten erlauben Sie mir, dass ich Sie auch vorführe. Das räucherige Zimmerchen neben der Klingelthür war ein gutes Nest, wo manches brütete«. Hofft, dass Kl. sich an der Erinnerung der alten Eigenthümlichkeiten freuen wird. Bittet um Namensunterschriften des Kaisers und der Kaiserinnen; er habe früher Vergangenes vertilgt, jetzt möge die Zeit des Bewahrens eintreten.

Burkhardt: Klingerhaus S. 68 fg.

(*An Joh. Stolz in Aussig. Teplitz 28. Juni 1813.*)

»Ew. Wohlgeb. hatte in diesen Tagen« zu sehen gehofft, schickt Mineralien. Sendet einige Bücher zur Unterhaltung, grüsst die Gattin, hofft auf baldiges Wiedersehn.

G. C. Laube: Goethe in Böhmen S. 23 fg.

(*An Körner. Teplitz 28. Juli 1813.*)

»Nur mit einem einzigen Worte des Dankes kann ich den Sachsenspiegel begleiten«. Hofft K. bald zu sehn.

von Biedermann: Goethe-Forschungen S. 447.

(*An Kirms. Weimar 22. Oktober 1815.*)

»Indem Unterzeichneter heute« sendet das Concept zur Entlassung des Wolff'schen Ehepaars. (Das Concept gedruckt bei Pasqué, Theaterleitung II, 213 fg.).

Martersteig: P. A. Wolff S. 93.

(*An Bergmeister Löffl in Falkenau. Eger 26. August 1822.*)

»Ew. Wohlgeb. verfehle nicht noch vor meiner Abreise« Dank abzustatten. Die Gedichte des »guten Firnstein« gewinnen beim wiederholten Lesen, hat mit Grüner über Veröffentlichung gesprochen.

G. C. Laube: Goethe in Böhmen S. 24.

(*An Göttling. Weimar 10. Januar 1825.*)

»E. W. freundlicher Besuch lässt einen längst gefassten Wunsch«. Aufforderung an der Gesamtausgabe zu helfen
1. Verbesserung von Druckfehlern, 2. Anmerken von Widersinn, 3. Durchführung einfacher Interpunktion. Honorar wurde gewährt.

Fischer: Göttling S. 3, 4.

(*An Göttling. Weimar 22. Januar 1825.*)

»E. W. geneigte Erklärung finde ganz meinen Wünschen gemäss«. Sendet die zwei ersten Bände und bittet um fernere Mittheilungen.

Fischer: Göttling S. 4.

(An Götting. Weimar 12. März 1825.)

»E. W. spreche mit wenig Worten« Dank. Gibt völlige Freiheit in Betreff der Rechtschreibung, Flexion, Schreibung der aus fremden Sprachen entlehnten Wörter, Interpunktion. Sendet Abschrift des Divan mit neu eingeschalteten Gedichten.

Fischer: Götting S. 4, 5.

(An Götting. Weimar 12. März 1825.)

»E. W. behellige mit noch einer Anfrage«. Ob die Inschrift: Caroli Augusti et Luisae regiminis atque matrimonii quinquagennalia MDCCCXXV passend sei. Er möge auch Prof. Osann's Urtheil einholen.

Fischer: Götting S. 5.

(An Götting. Weimar 9. April 1825.)

»E. W. danke abermals verbindlich«. Handelt über ein nicht näher bezeichnetes Gedicht. »Hierbei die Prosa zu jenen Gedichten«.

Fischer: Götting S. 6.

(An Götting. Weimar 23. April 1825.)

»E. W. verpflichten mich immer auf's neue«. Der Bundestag verspreche die Privilegien sämmtlicher Bundesglieder. Sendet 5. und 6. Band.

Fischer: Götting S. 6.

(An Götting. Weimar 7. Mai 1825.)

»E. W. die Bände 7 und 8. hiebei«. Besten Dank für seine Mitwirkung. »Auch Prof. Riemer und Dr. Eckermann helfen treulich zu mannigfacher Redaction und Reinigung; mein Sohn nimmt sich des Ganzen an«.

Fischer: Götting S. 7.

(An Götting. Weimar 28. Mai 1825.)

»E. W. den 9. und 10. Band hiebei übersendend«. Kann sich der Flexion »köstlichen Sinnes« nicht entschlagen, die, wie er meint, durch Lessings Briefe antiquarischen Inhalts in ihm entstanden sei.

Fischer: Götting S. 7, 8.

(An Götting. Weimar 18. Juni 1825.)

»E. W. halten sich überzeugt, dass ich das Geschäft des Grammatikers in seinem ganzen Umfang zu schätzen weiss und dass ich mir gern erst von ihm die Erlaubniss erbitte, als Poet mich einiger Freiheiten bedienen zu dürfen«. Bittet um Fortsetzung seiner Bemühungen.

Fischer: Götting S. 8.

(An Götting. Weimar 13. Juli 1825.)

»E. W. empfangen freundlich Beikommendes in Abschlag meiner immer wachsenden Schuld«. Sendet bald die nächsten Bände.

Fischer: Götting S. 8.

(An Götting. Weimar 23. Juli 1825.)

»E. W. erhalten hiebei die Wahlverwandtschaften und die Wanderjahre«. Empfiehlt als Ueberbringerin die Botenfrau Vollbrachten.

Fischer: Götting S. 9.

(An Götting. Weimar 21. September 1825.)

»E. W. äusserten neulich« die revidirten Bände nochmals durchzugehen. Sendet die zwei ersten, ferner den 2. und 3., ganz Manuscript.

Fischer: Götting S. 9.

(An Götting. Weimar 8. Oktober 1825.)

»E. W. verfehle nicht anzuzeigen«. Correkturen zu Bd. 14, 15, 16 genehmigt, bittet für »hantiren« und »davon heulende Wölfe« um Nachsicht, billigt die vorgeschlagenen Formen »mehrere, gypsene«, theilt mit, dass im 4. Band mehrere Gedichte aus den vorigen Bänden nochmals aufgenommen werden, dankt für die gehaltreiche Einleitungsschrift.

Fischer: Götting S. 10.

(An Götting. Weimar 29. Dezember 1825.)

»Indem Ew. W. ich beim Schlusse des Jahres« Dank bezeigen möchte, sendet »beiliegendes Paar wohlgerathener

Bildnisse, welche einem jeden verehrenden Angehörigen immer lieb und werth sein müssen«.

Fischer: Götting S. 10, 11.

(An Götting. Weimar 16. Januar 1826.)

»E. W. übersende hiebei« einige Bemerkungen eines aufmerksamen Lesers.

Fischer: Götting S. 11.

(An Götting. Weimar 4. März 1826.)

»E. W. übersicke gegenwärtig einen der ersten Bände«, bittet um Beschleunigung, da der Termin zum Druck naht. Betrachtung über Selbstbiographien: ob nicht Protestanten geneigter dazu seien als Katholiken.

Fischer: Götting S. 11, 12.

(An Götting. Weimar 28. März 1826.)

»E. W. Beifall, den Sie meinen Scherzen gegönnt«, war erfreulich, hat viele liegen, trägt aber Bedenken, sie zu veröffentlichen.

Fischer: Götting S. 12.

(An Götting. Weimar 17. Juni 1826.)

»E. W. übersende, dankbar« den 26. Band.

Fischer: Götting S. 12.

(An Götting. Weimar 12. August 1826.)

»E. W. haben mir durch die Bemerkung zum Phaeton« Vergnügen gemacht. Hat nun Diogenes Laertius gelesen und einen Artikel für »Kunst u. Alterthum« versucht. Schickt Cellini.

Fischer: Götting S. 12, 13.

(An Götting. Weimar 30. September 1826.)

»E. W. nehme mir die Freiheit eine schöne Dame zuzuführen, die sich dann selbst einleiten und einschmeicheln möge«. (Helena.) Beim Tilgen des Fehlerhaften der reimlos-

rhythmischen Verse, das er schon mit Riemer versucht habe, solle man nicht zu genau sein.

Fischer: Götting S. 13.

(An Götting. Weimar 11. November 1826.)

»E. W. übersende hiebei einen Brief« aus Augsburg (des Faktors Reichel) bittet die darin geäußerten orthographisch-typographischen Bedenken zu beantworten.

Fischer: Götting S. 13, 14.

(An Götting. Weimar 11. Dezember 1826.)

»E. W. haben abermals die Gefälligkeit« Bemerkungen aus Augsburg zu berichtigen.

Fischer: Götting S. 14.

(An Götting. Weimar 27. Januar 1827.)

»E. W. haben die Gefälligkeit, beikommende Sendung«, besonders die Interpunktion zu prüfen. Dankt für das glückliche Eingreifen in die »Tagebücher« (der Bibliothek?). Kündigt den Besuch Schmeller's an, der wegen der Portraite der Jenaer Professoren das Weitere besprechen werde.

Fischer: Götting S. 15, 16.

(An Götting. Weimar 18. April 1827.)

»E. W. muss ich abermals ansprechen«, den 1. Band der Taschenausgabe nochmals zu revidiren und mit dem Original zu vergleichen.

Fischer: Götting S. 16.

(An Götting. Weimar 23. April 1827.)

»E. W. erhalten hiebei den zweiten und dritten Band der Taschenausgabe«. Bittet um Vergleichung. Lädt ihn auf Sonnabend zu Tisch ein.

Fischer: Götting S. 16, 17.

(An Göttling. Weimar 28. April 1827.)

»Eiligst mit dem besten Dank« legt etwas Freundliches für Halle bei.

Fischer: Göttling S. 17.

(An Göttling. Weimar 16. Juni 1827.)

»E. W. freundliche Aufnahme meiner letzten Sendung«. Möchte gern wieder einen Theil des Jahres in Jena zubringen. Bittet dem Grafen Sternberg die bibliothekarischen Schätze zu zeigen.

Fischer: Göttling S. 19.

(An Göttling. Weimar 3. Oktober 1827.)

»E. W. erhalten hiebei das Heldengedicht: Rudolph von Habsburg«, (von Pyrker) soll bei seiner Reise (nach Italien) ein Schreiben an den hochwürdigsten Verf. mitnehmen.

Fischer: Göttling S. 20.

(An Göttling. Weimar 24. Oktober 1827.)

»E. W. bemerkten neulich«. Bittet um einen Aufsatz über die neue Ausgabe von Niebuhrs römischer Geschichte für Kunst u. Alt.

Fischer: Göttling S. 20, 21.

(An Göttling. Weimar 17. November 1827.)

»E. W. haben mir durch die Entwicklung des niebuhr'schen Werkes ein grosses Geschenk gemacht«; sie wird in K. u. A. erscheinen. Bittet, den Divan nochmals durchzugehen, sendet nächstens die 2. Lieferung; die Oktavausgabe nehme sich gut aus.

Fischer: Göttling S. 21.

(An Göttling. Weimar 29. Dezember 1827.)

»E. W. erhalten in beigeendem Packet« die 2. Lieferung; ferner zur Durchsicht Bd. 7—9 und ein Manuscript früherer Conception. Freut sich über G's Reise.

Fischer: Göttling S. 22.

(An Götting. Weimar 1. Februar 1828.)

»E. W. danke verpflichtet über den so heiter und schön ausgedrückten Antheil an meiner zuletzt mitgetheilten Arbeit«. Wünsche für die Reise, wird Briefe an Cignara und Manzoni zur Einführung übersenden.

Fischer: Götting S. 22, 23.

(An Götting. Weimar 12. Februar 1828.)

»E. W. empfangen durch die Botenfrau« die erwähnten Briefe, ferner Medaillen, an Freunde in Italien, z. B. Kästner in Rom zu übergeben, einige Talismane. Dank für die bisherige Hilfe, Wünsche für die Reise.

Fischer: Götting S. 23, 24.

(An Götting. Weimar 25. Oktober 1828.)

»E. W. nehme mir die Freiheit ein Büchlein und ein Buch zu senden«, erbittet das erstere in 4, das letztere in 6 Wochen zurück.

Fischer: Götting S. 60.

(An Götting. Weimar 1. November 1828.)

»Durch eine Mahnung von Augsburg« müsse er das Büchlein früher zurück haben.

Fischer: Götting S. 61.

(An Götting. Weimar 8. November 1828.)

»E. W. erhalten hiebei die übrigen vier Bändchen der dritten Lieferung«. Freut sich der Früchte der italienischen Reise, will den 2. Aufenthalt in Rom im 29. Band behandeln.

Fischer: Götting S. 62.

(An Götting. Weimar 3. Dezember 1828.)

»E. W. erweisen sich nicht allein als der aufmerksamste Revisor, sondern zugleich als der wünschenswertheste Leser«. Handelt über die Wanderjahre.

Fischer: Götting S. 64.

(*An Götting.* *Weimar 20. Dezember 1828.*)

»E. W. das Manuscript des zweiten Theils übersendend« (der Wanderjahre), bittet um Eile. Der Grossherzog schenke der Jenaischen Bibliothek das kostbare Werk Musée des Antiques par Bouillon.

Fischer Götting S. 65.

(*An Götting.* *Weimar 7. Januar 1829.*)

»E. W. haben die Gefälligkeit« anzugeben, welche lateinischen Ausdrücke, womöglich aus einem antiken Verse man für: »Treuen Geprüften, Thätigen Geprüften« u. a. auf einer Medaille brauchen könnte. — Ein »geistreicher Freund und Kenner« habe Pomponius Mela verdächtigt.

Fischer: Götting S. 68, 69.

(*An Götting.* *Weimar 17. Januar 1829.*)

»E. W. erhalten hiebei die vierte Lieferung der kleinen Ausgabe und die erste der in Octav«. Dankt für die übersendeten lateinischen Inschriften und den Antheil am Inhalt der Wanderjahre (3. Theil).

Fischer: Götting S. 70, 71.

(*An Götting.* *Weimar 27. Januar 1829.*)

»E. W. verzeihen, wenn ich« die Märchen stückweise überliefere.

Fischer: Götting S. 71.

(*An Götting.* *Weimar 9. Februar 1829.*)

»Sehr ungern ersuche E. W.« die Revision zu beschleunigen, bittet wenigstens um den 13. Band.

Fischer: Götting S. 73.

(*An Götting.* *Weimar 6. Mai 1829.*)

»E. W. sende hiebei die Tessera . . in originali« nebst einem Büchlein. Dank für G's umsichtiges Urtheil; Bemerkung über die Wirkung des Briefwechsels mit Schiller. Hofft bald nach Jena zu kommen.

Fischer: Götting S. 74.

(An Götting. Weimar 30. Mai 1829.)

»E. W. hoffte durch die wohlgerathene Abbildung« Roms von Fries und Thürmer, über die er einige Nachrichten mittheilt.

Fischer: Götting S. 76.

(An Götting. Weimar 1. Juli 1829.)

»E. W. erhalten hierbei abermals einiges Manuscript« (2. Aufenthalt in Rom).

Fischer: Götting S. 76, 77.

(An Götting. Weimar 21. Juli 1829.)

»E. W. fortgesetzte Theilnahme . . . ermuthigt mich zu abermaliger Sendung«

Fischer: Götting S. 78.

(An Götting. Weimar 15. August 1829.)

»Heute muss ich Ihnen, mein Theuerster«. Besorgt wegen Ausbleibens des Mscr., erbittet es mit der nächsten fahrenden Post.

Fischer: Götting S. 78, 79.

(An Götting. Weimar 22. August 1829.)

»E. W. habe die Unterhaltung mit Hn. Baron v. Stackelberg herzlich gegönnt«; sendet die neuesten fünf Bändchen und bittet um Annahme des beif. Honorars.

Fischer: Götting S. 79.

(An Götting. Weimar 8. November 1829.)

»E. W. muss ich leider eilig benachrichtigen«, dass er den griechischen Text des bekannten Gedichts nicht findet, bittet um eine Abschrift, um den Scherz mit einiger Mannigfaltigkeit durchzuführen.

Fischer: Götting S. 83.

(An Götting. Weimar 18. November 1829.)

»E. W. für die revidirten Bändchen verpflichteten Dank sagend« schickt ein neues, fügt den Stempel mit Serenissimi Chiffre bei und bittet um Nachricht von Dr. Weller.

Fischer: Götting S. 83.

(An Götting. Weimar 23. December 1829.)

»E. W. Vorschlag den Bibliotheksdieners Liebeskind« auch beim Museum anzustellen, genehmigt; Resolution folgt. Legt ein ferneres Bändchen bei.

Fischer: Götting S. 85.

(An Götting. Weimar 27. Januar 1830.)

»E. W. übersende, mit immer neuem und gesteigertem Dank« den 29. und 30. Bd. Nimmt die Ehrenmitgliedschaft des archäologischen Instituts in Rom an, wird vielleicht einen Aufsatz für dasselbe einsenden, erbittet die »abgeschlossenen Tagebücher des vorigen Jahres«.

Fischer: Götting S. 87, 88.

(An Götting. Weimar 27. Februar 1830.)

»Am heutigen Morgen konnte mir nichts angenehmer«. Freut sich G's Wiederherstellung und dankt für die Uebersendung einiger Schriften. Schickt die Farbenlehre, in welcher die Uebersetzung eines griechischen Buches sich finde.

Fischer: Götting S. 91, 92.

(An Götting. Weimar 24. April 1830.)

»E. W. geneigtes Anerbieten«. Sendet den Entwurf eines Dank- und Entschuldigungschreibens an die Warschauer Societät, das G. ins Lateinische übersetzen wolle.

Fischer: Götting S. 92, 93.

(An Götting. Weimar 26. Mai 1830.)

»Vor allen Dingen«. Dank für die lateinische Uebersetzung; kündigt 2 Geschenke des Grossh. Paares für die Bibliothek an: ein astronomisches Werk und ein Heft der brasilianischen Botanik. Wünscht ihn bald zu sprechen.

Fischer: Götting S. 94.

*(An Göttling.**Weimar 30. Juni 1830.)*

»E. W. darf ich wohl wieder einmal mit einigen Bändchen (34, 35) beschwerlich fallen« . . . «Meines Sohns umständliche Tagesblätter reichen schon bis Venedig«. Frägt nach einer medicinischen Druckschrift des 15. Jahrh., ob ihre Holzschnitte von Mantegna seien.

Fischer: Göttling S. 94, 95.

*(An Göttling.**Weimar 5. September 1831.)*

»E. W. von uns entfernt und in jenen Klostermauern, wengleich als Abt, zu denken, fiel mir ganz unmöglich, und da gleiche Gesinnung der höchsten Behörde mir bekannt war, so konnte sich mir nichts angenehmer ereignen, als indem ich mich in dem Falle fand zu Ihrer Erhaltung, Beruhigung und bequemern Stellung beitragen zu können«. Wünscht Glück zur Reise. »Kaum darf ich hinzusetzen, wie sehr mich die freundlich glänzende Feier meines Tages auch in Abwesenheit gerührt hat«.

Fischer: Göttling S. 100.

(An David Knoll in Karlsbad. Weimar 6. Januar 1832.)

»Sie erhalten durch die fahrende Post« zwei Vorworte zu den Knoll'schen Sammlungen, dankt für die geschliffene Sammlung.

G. C. Laube: Goethe in Böhmen S. 24.

B. NEUE AUSGABEN DER WERKE.

Goethe's Werke. Nach den vorzüglichsten Quellen revidirte Ausgabe. Sechsenddreissigster Theil. Geschichte der Farbenlehre. Die entoptischen Farben. Nachträge zur Farbenlehre. Register. Mit Einleitung und Anmerkungen herausgegeben von S. Kalischer. Berlin. Gustav Hempel. XIX und 764 SS.

Der letzte Band der vortrefflichen Hempel'schen Ausgabe. Enthält mancherlei in die früheren Ausgaben nicht aufgenommenes, z. B. Antonii Thylesii de coloribus libellus (S. 116—128): Geschichte des Colorits seit Wiederherstellung

der Kunst (S. 224—240) u. A.; zum ersten Male gedruckt ist: Farben des Himmels (aus der »Instruction für die sämtlichen Beobachter der Grossherzoglichen Meteorologischen Anstalten« S. 619—625). Der Text geht bis S. 584, Kalischer's Anmerkungen bis S. 628; zur Revision des Textes bis S. 636; Personen- und Sachregister zu Theil XXXV und XXXVI bis S. 670; Chronologie der Entstehung Goethe'scher Schriften (die von Riemer und Eckermann 1837 verfasste) bis S. 686; endlich: Register der in Theil 1—36 enthaltenen Aufsätze, Schriften, Dichtungen nach den Ueberschriften geordnet. (Vergl. darüber Julian Schmidt: Goethe- und Herder-Ausgaben. Preussische Jahrbücher Bd. 44, S. 440—447. Besprechung der letzten (naturw.) Bände der Hempel'schen Ausgabe.)

Goethe's Werke. Erste illustrierte Ausgabe mit erläuternden Einleitungen. Achte verbesserte Ausgabe. Fünfte und sechste Band. Berlin. G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung. XVI und 662 SS. kl. 8^o. (Auch unter dem Separattitel: Goethe's Italiänische Reise mit Einleitung und Anmerkungen herausgegeben von Ludwig Geiger.)

Die Anmerkungen »sollen dazu dienen, sprachliche Schwierigkeiten zu heben, den Sinn einzelner Ausdrücke zu erläutern, Nachrichten über die von G. behandelten Künstler und Kunstwerke zu geben, biographische Notizen über die Persönlichkeiten zusammenzustellen, mit welchen G. zusammentraf«. Von den blattgrossen Illustrationen (von W. Friedrich) sind neu: zu S. 218: Strasse in Neapel, zu S. 456: Trippel's Goethebüste; neu sind ferner alle die von demselben Künstler herrührenden in den Text eingedruckten Illustrationen, endlich die Initialen, Kopfleisten und Verzierungen, die am Anfang und Ende jedes einzelnen Abschnittes sich finden.

Faust. Eine Tragödie von Goethe. Mit Einleitung und erläuternden Anmerkungen von G. von Loeper. Zweite Bearbeitung. Erster und zweiter Theil. Berlin. Gustav Hempel (Bernstein und Frank). LXVI, 232, LII und 356 SS. 8^o.

Eine vollständig neue Bearbeitung der von demselben Gelehrten, dem Meister der Goethe-Forschung, 1870 erschienenen Faust-Ausgabe (Goethe, Hempel Bd. 12, 13). Alle seitdem erschienenen Publikationen sind mit grösster Sorg-

samkeit benutzt. Die Anmerkungen sind sehr erweitert: gelehrte Bemerkungen, Sach- und Worterklärungen wechseln mit einander ab. Vieles ist ganz neu, z. B. die Anmerk. am Schluss des Walpurgisnachtstraum u. v. a. Die Verszählung ist durchgeführt; 1. Theil: 4252, 2. Theil: Zählung der einzelnen Akte: 1952, 1922, 1551, 1003, 1053. Die Textrevision ist berichtigt und erweitert. Für den ersten Theil sind keine neue Handschriften hinzugekommen, aber einige gedruckte Texte mehr verglichen worden (im Ganzen 10 Einzeldrucke, 7 Gesamt-Ausgaben). Für den 2. Theil statt 14, wie in der ersten Ausgabe, 28 Handschriften einzelner Bruchstücke benutzt. Jedem der beiden Bände ist u. d. T. »Literatur« eine alphabetisch geordnete »Angabe der in der Einleitung, den Anmerkungen und der Textrevision in abgekürzter Form angeführten Schriften« beigelegt. Auf den innern Werth dieser hochbedeutenden Ausgabe, durch welche Loeper seinen vielen Verdiensten um die Erforschung und Erklärung Goethe'scher Werke ein neues und vielleicht das grösste hinzugefügt hat, kann hier im Einzelnen nicht eingegangen werden.

C. EINZELSCHRIFTEN UND ERLÄUTERUNGEN.

1. ALLGEMEINES.

Aus Goethe's Frühzeit. Bruchstücke eines Commentares zum Jungen Goethe von Wilhelm Scherer. Mit Beiträgen von Jacob Minor, Max Posner, Erich Schmidt. Strassburg. Trübner 1879. X u. 130 SS. 8^o.

(Quellen und Forschungen Bd. XXXIV.)

Enthält Abhandlungen von Erich Schmidt: »Constantine« (Breitkopf, die unter der Arianne zu verstehen ist: Schöll, Briefe und Aufsätze, S. 21 ff., die aber ins Jahr 1769, nicht 1767 zu setzen sind) und Textkritisches. Von Scherer: »Deutsche Baukunst«, die 2 letzten Abschnitte gehören in den Herbst 1772, die drei ersten in die Strassburger Zeit. »Concerto drammatico«, Anf. Febr. 1773, Antwort auf ein Schreiben aus Darmstadt, Anklänge aus andern Briefen und Werken jener Zeit. »Jahrmarktsfest zu Plundersweilern« s. oben S. 174—185. »Satyros« vgl. oben S. 81—118, daselbst auch über die Artikel von Jul. Schmidt, G. v. Loeper, H. Pröhle, denselben

Gegenstand betr. »Herder im Faust«: Die Stelle »jetzt erst erkenn' ich was der Weise spricht« beziehe sich auf eine Aeusserung in der »ältesten Urkunde des Menschengeschlechts«. Die zwei letzten grössern Abhandlungen »Der Faust in Prosa« und »Der erste Theil des Faust« enthalten wichtige Untersuchungen über die ursprüngliche Form und die Entstehung des Werkes; die letztere zerfällt in 5 Theile: der prosaische Faust 1772; die ältesten gereimten Scenen 1772—1775; in und nach Italien 1788 und 1789; mit Schillers Antheil 1797 bis 1801; Abschluss 1806. — M. Posner und E. Schmidt theilen mit, dass Kilian Brustfleck (»Hanswurst's Hochzeit«) schon in einer Schrift des 17. Jahrh. und in einem Edikt Friedrich's II, 1775 als typische Figur genannt wird. Jakob Minor »Zur Stella« weist auf Weisse's Grossmuth für Grossmuth 1768 hin, in welchem ein ähnliches Motiv behandelt ist. (Vgl. oben Miscellen S. 379.)

Goethe-Forschungen. Von Woldemar Freiherr von Biedermann, Frankfurt a. M. Literarische Anstalt, Rütten und Loening. 1879. VIII und 456 SS. gr. 8^o.

Eine Sammlung der Goethe-Aufsätze, welche der Verf. seit 1855 in verschiedenen Zeitschriften: »Grenzboten, Archiv für Literaturgeschichte, Wissenschaftliche Beilage zur Leipziger Zeitung« oder in kleinen separat erschienenen Blättern veröffentlicht hatte; viele derselben sind verändert und umgearbeitet. Das Werk zerfällt in 6 Abschnitte: I. Zwei Gedichte Goethe's (an Frau v. Schiller und Christine v. Ligne). II. Quellen und Anlässe Goethe'scher Dramen. (1. Satyros [dazu Nachtrag S. 456], 2. Stella, 3. Claudine v. Villa-Bella, 4. Triumph der Empfindsamkeit, 5. Proserpina, 6. Iphigenie, 7. Vorspiel auf dem Theater zu Faust). III. Dramatische Entwürfe Goethe's (1. Belsazar, 2. Mahommed, 3. Prometheus, 4. Elpenor, 5. Nausikaa, 6. Zauberflöte zweiter Theil, 7. Trauerspiel in der Christenheit). IV. Goethe mit Zeitgenossen (1. Nicolai, 2. die von Fritsch, 3. Christian Gottlob von Voigt der Jüngere, 4. Krug von Nidda in Tennstädt, 5. Die Fikentscher). V. Vermischtes zur Goethe-Forschung (1. Recensionen in den Frankfurter gelehrten Anzeigen, 2. Goethe's Briefwechsel und seine 1868 veröffentlichten Briefe an v. Voigt, 3. Elisabeth Goethe, 4. Reimstudie). VI. Berichtigungen und Nachträge zu Goethe-Schriften des Verfassers (1. Zu G's Briefen an Eichstädt, 2. Zu G. und Dresden, 3. Zu G. und das sächsische Erzgebirge).

In dieser umfangreichen und werthvollen Sammlung, welche von der Verlagshandlung mit einem in Deutschland ungewohnten Glanze ausgestattet ist, sind ausser den Umarbeitungen vollständig neu I., 1. (s. oben S. 394), III., 2. 3. 5.; einzelne Briefe in IV., 2. und der VI. Abschnitt. Der letzte bringt 14 seit jener Zeit gefundene Briefe, von denen 2 bereits anderwärts gedruckt sind und eine Reihe wichtiger Ergänzungen und Erläuterungen; in IV., 2. sind einige Briefe zum ersten Male gedruckt.

III., 2. vermuthet, dass Goethe zum Mah. Turpin's la vie de Mahomet benutzt und druckt die auf M. bezüglichen Stellen aus »Dichtung und Wahrheit« sowie die im Gött. Musenalmanach f. 1774 und von Schöll 1846 gegebenen Bruchstücke ab. In Mah. finde man Anklänge an Faust.

III., 3. Das Drama »Prometheus« könne nicht vollendet sein. Nachweis aus dem Inhalt, der Nachschrift, welche nicht »Ende«, sondern »Ende des 2. Akts« laute, den Zeugnissen Lenz' und Schönborns; der später gedichtete Monolog (das Gedicht »Prometheus«) müsste als erster Akt vorangestellt und danach einige Aenderungen in den folgenden vorgenommen werden.

III., 5. Nausikaa. Verbindung des Schema mit den Bruchstücken. Statt Xanthe wird überall Eurymedusa gesetzt; st. Arete im 3. Auftritt: Nausikaa. Scherers Arbeit (s. S. 436) ist noch nicht berücksichtigt.

Goethe's Faust. Erster und zweiter Theil. Text und Erläuterung in Vorlesungen von Alexander von Oettingen. Zwei Theile. Erlangen 1880. A. Deichert. XVI und 306, IV und 364 SS.

Gibt in der Einleitung eine kurze Geschichte der Faust-Literatur, verfißt die Einheit und den innern Zusammenhang des gesammten Gedichts und will »diesen Einheitsgedanken consequent aus der reformatorisch-christlichen Geistesbewegung erklären, wie dieselbe in Goethe's Geist und Leben sich spiegeln müsste«. In den 8, den ersten Theil behandelnden Vorlesungen ist der Text im Wesentlichen mit abgedruckt; die aus der ersten Ausgabe (1790) entlehnten Stellen sind typographisch hervorgehoben; im 2. Theil sind Stellen ausgesondert, gekürzte neu zusammengestellt und »mit keuscher pietätvoller Hand geändert«. »Enragirte Goethekenner und Forscher mögen deswegen über den Verfasser »herfallen«. Die 1. Vorlesung handelt über den Stand der Faustkritik, 2. über Faustsagen,

Grundgedanken, 3. 4. über den ersten Akt, 5.—8. über je einen der folgenden Akte. Der 2. Band enthält 6 Vorlesungen (9—14), von denen die 9. die Einleitung, jede der folgenden je einen Akt des zweiten Theils bespricht. Der Text ist mit allerlei Zuthaten: eckigen Klammern, Sternchen, Kreuzchen versehen, auch durch kleinere erklärende Bemerkungen unterbrochen. Die Zeichen deuten die Stellen an, an denen Oettingen Goethe's Worte geändert oder anderen Personen, als G. bestimmt hatte, in den Mund gelegt hat! Wenige Punkte zeigen an, dass Stellen (z. Theil recht grosse) des Textes ausgelassen sind.

Zum Verständnisse Goethe's. Vorträge vor einem Kreis christlicher Freunde, gehalten von Dr. Otto Vilmar. Vierte Auflage. Marburg. N. G. Elwert. 1879. VIII und 303 SS.

Enthält ausser kurzen Bemerkungen über die lyrischen Gedichte, drei grössere Abschnitte: Faust und Wagner, Faust und Mephistopheles, Faust und Gretchen.

2. DRAMEN.

Karl Julius Schröder: Die Entstehung von Goethe's Faust. (Westermann's Monatshefte, 46 Bd., Aug. 1879, Heft 275, S. 607—623.)

Betrachtet den Frankfurter Aufenthalt 1769 als Entstehungszeit und findet in einem Briefe an Friederike Oeser die ersten Anklänge, versetzt von den 24 Scenen des ersten Theils 13 in die Jahre 1769—75 und zwar mit Ausnahme der Hexenküche sämtlich bis zur Gartenscene einschl., ferner die Kerkerscene; in die Jahre 1776—86: Gretchens Stube, Brunnen, Zwinger, Dom: 1786—88: Hexenküche, Wald und Höhle; 1797: Zueignung, Vorspiel auf dem Theater, Prolog im Himmel, Walpurgisnachtstraum, Trüber Tag, Nacht; 1800, 1801: Strasse vor Gretchens Thür, Walpurgisnacht. (Der Aufsatz ist bereits Nov. 1878 abgeschlossen. Der Verf. verweist auf seinen fortlaufenden handschriftlichen Kommentar zum Faust, dessen Veröffentlichung in Aussicht steht.)

Paul Haffner: Goethe's Faust als Wahrzeichen moderner Cultur. Frankfurt a. M. A. Foesser 1880. 40 SS.

Als Heft 1 des 1. Bdes. der »Frankfurter zeitgemässe Broschüren«. Besprechung (15 Abschnitte) in streng katho-

lischem Sinne. Der Faust enthalte nur Probleme, »die sich immer auf's neue verwirren«, die christliche Idee der Erlösung erscheine hier als »lebensmatte Erinnerung«.

Jüngste Phasen der Goethe'schen Faust-Idee. Von Dr. W. Gwinner.

(A. A. Z. No. 157, 158, 160, 161, 165, 171, 173, 174, 175).

Seltsame, an Paradoxen reiche Besprechung der Faust-Schriften von Fr. Vischer (Stuttgart 1875), K. Köstlin (Tübingen 1860), Julian Schmidt (Preuss. Jahrbücher 1877), K. Biedermann (Nord und Süd 1877), Kuno Fischer (Stuttgart 1878), W. Beyschlag (Berlin 1877).

Erich Schmidt: Kleinigkeiten zur Faust-Scene in Auerbachs Keller. (Arch. f. Lit.-Gesch. IX, 113—116).

1. Der Rippacher und seine Vettern. Nachweis aus einer Schrift um 1710.

2. Klein Paris, schon von Trömer Deutsch-Francos 1745, S. 260 gebraucht, freilich mit Bezug auf Berlin.

3. Zum Flohlied, eine Stelle aus Logau II, 9, 70.

4. Eine allegorische Deutung der »Gaukeley« vom Traubenschneiden bei J. B. Schupp: Geistlicher Spatziergang.

Heinrich Düntzer: Ueber zwei Stellen aus Goethe's Faust. (Höpfner u. Zacher, Zeitschrift für deutsche Philologie XI (1880) S. 66—73.)

1. Encheiresis naturae (Hempel XII, 62). Der Ausdruck E. aus Boerhave's Elementa chemiae Lpz. 1732, I, S. 29; E. n. bedeute »das Leben der Natur, den Geist des Lebens«.

2. Fiedeler im Walpurgisnachtstraum im Sinne von: Lustig, nicht Fiedeler (Geiger), wie v. Loeper schreibt.

Christian Semler: Der Zerbrochene Krug etc. Das Thema der Goethe'schen Poesie und Torquato Tasso. Für Haus und Schule dargelegt. Leipzig. E. Wartig's Verlag 1879.

Wilhelm Scherer: Goethe's Iphigenie in Delphi.

(Westermann's Monatshefte, 46. Band, April 1879, Heft 271, S. 73—78.)

Mittheilung der Stellen aus Goethe's ital. Reise (18. Okt. 1786 bis 16. Febr. 1787). Hinweisung auf die Quelle: Hyginus, 28*

auf Fr. Halm's Nachdichtung des Stoffs, und kurze Vermuthungen über den etwaigen Gang des Goethe'schen Stücks.

Wilhelm Scherer: Goethe's Nausikaa.

(Westermann's Monatshefte, 46. Band, Sept. 1879, Heft 276, S. 726—749.)

Versuch einer Wiederherstellung aus Plan, Schema und Bruchstücken. Im Scenarium ist der Name Nausikaa durch Arete ersetzt; die Vertraute heisst bald Eurymedusa, Xanthe, auch einmal Tyche. Entstehungsgeschichte: Ende Okt. 1786 Anfang des Nausikaaplans; zweifelhaft ob die Tagebucheinzeichnung: »Ulysses auf Phaea« einen literarischen Plan oder eine Selbstvergleichung bezeichnet; Andeutungen seien (Ital. Reise) 3. März, 3. April 1787, die Aufzeichnung des 2. Plans Taormina 7. Mai. — Andeutungen über G's. Benutzung des Homer; Einwirkung von Herder's Zerstreuten Blättern und Winckelmann's Kunstgeschichte. Charakteristik der Hauptpersonen: Ulysses, Nausikaa »ein classisches Gretchen, Naivetät verbunden mit Hoheit«, Nereus, Eurymedusa, Alkinous.

Wilhelm Scherer: Goethe's Pandora. Studien über Goethe.
(Deutsche Rundschau V, 7, S. 53—71).

Darlegung des Inhalts des Fragments, Andeutung der Fortsetzung: Prometheus (der Utilitarier) und Epimetheus, der alles über den nahen Nutzen Hinausgehende Umfassende versöhnen sich: Vermählung der Kinder. Pandora ist, wie Prom. und Epim. die mythologische Figur, aber symbolisch vertieft, sie ist nicht die Schönheit oder Dichtung, sondern umfasst Alles, wonach der ideal gesinnte Mensch sich sehnt, was aber von den Göttern gewährt werden muss. — Persönliche Beziehungen des Dichters, Stimmungen der Entbehrung und Vereinsamung wirkten auf das Werk ein; politische Momente: »Pandora ist eine Frucht des Friedens von Tilsit.« — Am Schluss der »Ausführungen« Zusammenstellung der Ansichten Anderer über das Werk.

Robert Boxberger: Zu Goethe's Grosskophta.

(Arch. f. Lit. Gesch. IX, 268—272.)

Führt als Quelle der Scene, in welcher die Nichte in der Krystallkugel die Königin zu sehen vorgibt, eine lange Stelle aus: Mémoire pour le comte de Cagliostro Paris 1786 an.

3. GEDICHTE.

Robert Boxberger: Zu Goethe's Gedicht: »Allerdings. Dem Physiker«. (Arch. f. Lit. Gesch. IX, S. 264—266.)

Anführung Haller'scher Verse: In's Innre der Natur u. s. w., aber gegen Nicolai, der diese bewundert hatte, gerichtet.

Robert Boxberger: Zu Goethe's »Dauer im Wechsel«. (Arch. f. Lit.-Gesch. IX, 267, 268.)

Weist auf eine ähnlich lautende Stelle Giordano Bruno's hin.

Robert Boxberger: Zu Goethe's erstem cophtischem Liede. (Arch. f. Lit.-Gesch. IX, S. 266, 267.)

»Merlin der Alte« sei Reminiscenz aus einer Stelle des Ariost.

Goethe's »Hermann und Dorothea« und »Herr Thaddäus oder der letzte Einritt in Lithauen« von Mickiewicz. Eine Parallele mit Beigabe von mehreren übersetzten Auszügen aus dem letzteren Gedichte von Alexander Pechnik. Leipzig 1879, Wilhelm Friedrich, Commissions-Verlag. 101 SS.

Der erste Abschnitt (— S. 35) »Ist Hermann und Dorothea ein Epos?« kommt, mit besonderer Berücksichtigung von W. v. Humboldt's und Hegel's Ausführungen, zu dem Resultat, das Gedicht nach dem Vorgang des letztern ein »idyllisches Epos« zu nennen. Der zweite (— S. 46) »Die komischen und die pathetischen Elemente des Gedichtes Hermann und Dorothea« hat es besonders mit der Persönlichkeit des Apothekers und den Anspielungen auf die französische Revolution zu thun; der dritte (— S. 96) bespricht »die Composition des Gedichtes: Herr Thaddäus«; der vierte (— S. 101) gibt eine »Vergleichung beider Gedichte«, aus der doch nur hervorgeht, dass von einer Parallele kaum die Rede sein kann. Die Goethe-Forschung gewinnt durch das Büchlein Nichts und die Uebersetzungsproben des Mickiewicz'schen Epos lassen fast nur die Ungeschicklichkeit des Uebersetzers erkennen.

Das Tagebuch (1810). Von Goethe. Wien. Verlag von L. Rosner 1879. Titel z. Th. roth und schwarz in schöner Leisteneinfassung. 11 SS. gr. 8^o. Oben an der ersten Seite Kopfleisten, bez. 1529 A. G.

Das Tagebuch. 1810. Von Goethe. Karlsbad. Hans Feller
1880. 16 SS. in 8^o. Erste bis achte Auflage.

Abdruck des Gedichts und »Zeugnisse der Echtheit des
vorstehenden Gedichts« a. Eckermann's Gespräche, 25. Febr.
1824, b. Riemer's Mittheilungen II, S. 624.

Goethefrevl. (Grenzboten 1879, IV, S. 103—109.)

Gegen die Veröffentlichung des »Tagebuch« in Wien
und Karlsbad (als Herausgeber des letztern wird Dr. Hlawacek
erwiesen). Die beiden Verlagshandlungen »haben durch ihre
unfeine Speculation, durch die Veranstaltung ihrer höchst
unerwünschten Separatausgaben eines der herrlichsten Goethe-
schen Gedichte herabgewürdigt auf die Stufen der Weinstuben-
und Commisvoyageur-Literatur«.

An Herrn Prof. Wilh. Scherer. Von einem Alten aus der
»Stillen Gemeinde«.

(Grenzboten. 1879. III, S. 157—163.)

Bemerkungen über Goethe's Gedicht: »Füllest wieder
Busch und Thal«, Schuberts Composition desselben, in welcher
Str. 5, 6, 7 ausgelassen sind, und Vergleichung der jetzigen
Fassung (1789) mit der frühern (1778).

»So ist der Held, der mir gefällt«. Von A. T. Brück.

(»Die Gegenwart« No. 26, S. 408, 409.)

Versuch, das so bezeichnete 6strophige Gedicht (zuerst
gedruckt 1833) G. abzusprechen, der (22. Juni 1827 an Kanzler
Müller) »seine Manier nicht darin wieder fand«. Trotzdem
es 1816 an Zelter geschickt (Mädchens Held, 8 Strophen)
und von ihm componirt, trotzdem es (Hempel 5, S. 249) im
Nachlass der Sophie von La Roche als ein G'sches aufbewahrt
sei, gehöre es wohl einer Dichterin des 17. Jahrhunderts an.

Widerspruch dagegen erhebt Xanthippus, Gegenwart 1879,
No. 31, S. 79, der Ossian'sche Anklänge in den Versen:
»Auf den Lippen träufeln Morgendüfte, Auf den Lippen säuseln
kühle Lüfte« findet.

Zu Goethe's »Deutschem Parnass«. Von Hermann Henkel.
(Arch. f. Lit.-Gesch., IX. Bd., S. 200—206.)

Betrachtet dasselbe weder als eine Schilderung des eignen
Entwicklungsgangs des Dichters, (Viehoff), noch als Satire
gegen Herder und dessen Forderung einer unmittelbaren

sittlichen Wirkung der Poesie (Düntzer), noch als Satire gegen Gleim (Lichtenberger), sondern als Ballade, welche nur die Schilderung des Lebens auf dem Parnass zum Gegenstande hat.

Robert Boxberger: Zu Goethe's Xenion auf Moritz.

(Arch. f. Lit.-Gesch. IX, (1879), S. 116.

Anführung einer anderweitigen Beurtheilung des Schlichtegroll'schen Nekrologs.

4. ERZÄHLUNGEN UND PROSASCHRIFTEN.

Goethe's Briefe an Lotte und Werther's Leiden.

In E. Gnad: Populäre Vorträge über Dichter und Dichtkunst. 2. Sammlung IV in 146 SS. Triest, Schimpff 1879.

Goethe's Märchendichtungen. Von Friedrich Meyer von Waldeck. Heidelberg, Carl Winters Universitäts-Buchhandlung. VII und 252 SS.

Enthält eine einleitende Abhandlung über G's. Märchendichtungen und ihre Deutung, sodann den Abdruck der Märchen: »der neue Paris; die neue Melusine; das Märchen in den Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten« nebst Betrachtungen über ihre Entstehung, Würdigungen und Erläuterungen derselben, sodann eine chronologische Uebersicht der Literatur und »Uebersicht der Personen des Märchens von der schönen Lilie und ihrer Deutung«. Die Deutung im Einzelnen kann hier nicht mitgetheilt werden; bei der neuen Melusine pflichtet M. v. W. der Lucius'schen Ansicht bei, dass das Märchen mit steter Berücksichtigung der Sessenheimer Verhältnisse geschrieben sei, aber in die Diskussion der Motive gehöre, die den Dichter an Friderike untreu werden liessen; bei dem dritten deutet er Land der Lilie = Reich der Poesie, Jüngling = Genius der Menschheit, Fährmann = Sinn für das Schöne, Schlange = Phantasie.

Die guten Weiber«. (Mag. f. Lit. d. Ausl. 1879, 49, S. 758.)

Cardano's Methode, jeder Geliebten, die er zu verlassen im Begriff steht, einen kleinen schönen Löwenhund zu schenken, (Hempel, XVI, 176) wird von Christian II (Daudet, Les rois en exil, Paris 1879) in merkwürdiger Weise nachgeahmt. In einem Briefe an die Redaktion (a. a. O. 1880 Nr. 3, S. 42) erklärt Daudet diese Uebereinstimmung als seltsames Zusammentreffen.

Robert Boxberger: Zu dem Räthsel: »Da sind sie wieder«.
(Arch. f. Lit.-Gesch., IX, 268.)

Erklärt die Worte: »Wenn er (der Schneider) auch Höllen aus Höllen packte«, so: wenn er auch all sein gestohlenen Tuch dazu nähme.

Robert Boxberger: Zu Goethe's Sprüchen in Prosa.
(Arch. f. Lit.-Gesch. IX, 275, 276.)

Weist nach, dass das von Goethe aus Schweinichens Denkwürdigkeiten entlehnte Wort: Mannräuschlein eigentlich: Mauräuschlein (Diminutiv für Margarethe, Schw's. Gattin) heissen müsse.

Wilhelm Förster: Zur Geschichte einer astronomischen Episode in Wilhelm Meisters Wanderjahren.
(Westermann's Monatshefte 46. Band, Juni 1879, Heft 273, S. 330—336.)

Es soll der Wahrscheinlichkeitsbeweis geliefert werden, dass die Herzogin-Wittwe. Marie Charlotte Amalie von Sachsen-Gotha-Altenburg, geb. Prinzessin von Sachsen-Meiningen, wenigstens für den astronomischen Theil (Buch I, 10. Cap. u. a.) der Geschichte Makariens in »Wilhelm Meister's Wanderjahren« das Vorbild gewesen ist, und dass Makariens Astronom mit Niemanden anders zu vergleichen ist als mit dem berühmten Astronomen Franz Xaver von Zach (1754 bis 1832.)

S. Kalischer: Zur Geschichte einer astronomischen Episode in Wilhelm Meister's Wanderjahren.
(Westerm. Monatshefte, August 1879. Bd. XLVI.)

Bemerkt zu dem Förster'schen Aufsatz, dass die Abhandlung über Mathematik, welche der Astronom bei dem ersten Zusammentreffen Wilh. mit Makarien vorliest, die Goethe's: »Ueber Mathematik und deren Missbrauch« (Hempel'sche Ausg. 34, S. 130) ist.

K. Möbius: Ueber die Goethe'schen Worte: Leben ist die schönste Erfindung der Natur und der Tod ist ihr Kunstgriff viel Leben zu haben: Rede beim Antritt des Rectorats, gehalten am 5. März 1879. Kiel. 16 SS. 4⁰.